

# Austausch mit Paris belebt die Berliner Kunstszene

Die Kooperation mit französischen Galerien entwickelt sich zum Erfolgsmodell. Dazu gibt es eine Reihe von bemerkenswerten Ausstellungen.

Christian Herchenröder  
Berlin

Es gibt keine Ermüdungsercheinungen. Das Berliner Kunstmarkjahr beginnt bei arktischen Temperaturen mit dem programmatischen Auftritt von Pariser Galerien. 27 Händler nehmen an diesem zweiten Galerienaustausch teil. Kontinuität in Krisenzeiten. Die Stimmung ist ohnehin besser als erwartet. Zwar sind die Amerikaner in den letzten 14 Monaten als unkritische Dauerkunden ausgefallen, aber bei Künstlern mit Qualität und Renommee gab es in den letzten Monaten keine existenzbedrohlichen Absatzprobleme.

Bis jetzt hat nur Rafael Jablonka seine Galerietätigkeit aufgegeben, was kaum verwundert, weil hier das Rad mit teuren One-Man-Shows deutlich überdreht wurde. Die Berliner Dependance von Konrad Fischer, von der es immer wieder hieß, sie verlasse Berlin, beteiligt sich am deutsch-französischen Galerienaustausch und zeigt mit der Pariser Galerie Nelson-Freeman die fabelhaftigen Farbzeichnungen von Anne-Marie Schneider.

Interessant ist die Künstlermischung, die Carlier/Gebauer in Ko-



Kolkos, „La Bataille“: Hier ist die Kunst nichts als monumentales Rahmenwerk. Das eigentliche Bild ist abwesend.

operation mit den Pariser Galerien Natalie Seroussi und Michel Rein aufgeföhren hat. Die figurenreichen Videos des Hauskünstlers Aernout Mik und ein Flaggenfoto von Paul Graham (16 000 Euro) flankieren eine Suite autistischer Selbstporträts des Litauers Mark Raidpere (komplett 12 000 Euro), die in ihrer Radikalität an die Wiener Aktionisten der 60er-Jahre erinnern. In die Dreidimensionalität überführt ist das Studierzimmer des Hl. Hieronymus in einem Gemälde Antonello da Messinas: Das von Raphael Zarka minutiös nachgeschriebene Kabinett (9 000 Euro) nimmt den Bildraum beim Wort.

## Emoclew heißt Welcome von hinten gelesen

Die Pariser Galerie Emmanuel Perrotin zeigt bei Wentrup am Tempelhofer Ufer das Künstlerpaar Kolkos (Samuel Boutruche und Benjamin Moreau) mit farbverfremdeten Porträtfotos (Unikate zu je 2 500 Euro) und Rahmenobjekte, die das Repräsentationsprinzip durch Abwesenheit des Bildes ad absurdum führen (25 000 und 28 000 Euro). Auch das Lichtobjekt „Emoclew“ feiert die Umkehrung der Parole „Welcome“ als ein Stück verkehrte Welt.

Bei Mehdi Chouakri gastiert die Pariser Galerie 1900-2000 mit einer Picabia-Schau, die einen konzentrierten Einblick in alle Werkphasen liefert. Bei Esther Schipper figurieren die von Nathalie Obadia eingereichten Konzeptbilder des Franzosen Martin Barré, die in ihrer geometrischen Abstraktion abgewonnenen Reduktion den Gegensatz von Farbfigur und Bild-

grund aufheben (40 000 bis 130 000 Euro). Der Architekturaltmeister Yona Friedman (Galerie Kamel Mennour) hat für Neugerriemenschneider ein Projekt entwickelt, das die alte Fabrikarchitektur in der Linienstraße mit bunten Fahnen und Hasendraht verkleidet. Im Innern stehen acht aus bemaltem Acrylglas pyramidal verschachtelte Objekte, die eher verspielt als richtungsweisend wirken.

## Über die Städtepartnerschaft hinaus gibt es große Galerieschauen

Neben dem bilateralen Galerienaustausch gibt es bemerkenswerte Separatausstellungen. Zu den besten gehört die Gruppenschau „A Long Way From Home“, mit der Matthias Arndt die Galerie hinter dem Hamburger Bahnhof schließt. Es ist ein Reigen kritischer Kunst aus aller Welt, in der die abfotografierten, aus dem Bildgedächtnis geholten Kompositionen aus vergänglichen Materialien die Hauptrolle spielen (36 000 bis 87 000 Euro). Bruttalistisch ist die Knautschbronze von Wang Du, die mit wechselndem Standpunkt „10 profiles of the ur-

ban male“ verkörpert, anrührend das lebensgroße Bildnis einer vorgeblichen Terroristin, mit der der Iraner Khosrow Hassanzadeh sublimale Regimekritik betreibt (40 000 Euro). Ohne Partner eröffnet Arndt Ende April in der Potsdamer Straße.

Bei Klosterfelde in der Potsdamer Straße präsentiert sich der Fotograf Armin Linke mit der Serie „Future Archaeologies“, die Einblicke in unterschiedlichste Kulturkreise von Ägypten bis China bieten. Ein Großfoto zeigt das Allerheiligste des Israel Museums in Jerusalem (8 000 Euro). Ein russischer Weltraumsimulator, das Florentiner Zoologiemuseum, ein monströses Kriegssopfer-Denkmal in Kostunica oder eine im chinesischen Guiyu im Freien flatternde Kinoleinwand sind in kleinerem Format die Sujets (Auflage: 5 Exemplare, je 4 000 Euro).

Um bei der Fotografie zu bleiben: Galerieveteran Rudolf Kicken widmet dem ostdeutschen Foto der fünfziger bis achtziger Jahre eine gut kuratierte Schau, in der das Private in individueller Sichtweise tri-

umphiert und vor allem die Porträts überzeugen, beispielsweise das 1982 entstandene „Bildnis Pauer“ aus der Serie „Berliner Jugendliche“ von Helga Paris (4 000 Euro plus Mehrwertsteuer).

Sechs junge Künstler aus dem aufstrebenden Kunstmarktland Indien geben ein Gastspiel in der White Square Gallery in der Mauerstraße. Neben Buchskulpturen von Ritesh Meshram und einer Fotoserie von Nekshan Dabu, die die eigene Kunst als Wegwerfprodukt thematisiert, sind hier vor allem Zeichnungen zu sehen. Das Spektrum reicht von den lyrischen Blumenmustern und Interieurs der Rupali Angre bis zu den bedrückenden Kohlezeichnungen von Arun Peje, in denen der Mensch in einer Flasche und ein Menschenberg in einem Container zur Entsorgung freigegeben sind. Die Preise dieser Schau, die von der indischen Botschaft gefördert wird, sind moderat: sie liegen zwischen 300 und 2 100 Euro.

H Alles zum Kunstmarkt:  
www.handelsblatt.com/  
Finanzen/Kunstmarkt

Galerie Emmanuel Perrotin, Miami & Paris